

nach Hause, indem er den Mann noch vielfach beschwor, niemandem von dieser Sache etwas zu erzählen. Als er aber nach Hause gekommen war, suchte er die Gnadenbriefe, welche ihm die genannte Königin erteilt hatte, überbrachte sie dem Könige Chlothachar¹⁾ und meldete ihm, wie er von seinem Bischof lebendig dem Grabe überliefert worden sei. Alle waren außer sich vor Entsetzen und sagten, nimmer habe selbst ein Nero oder Herodes eine solche Schandtat vollführt, daß ein Mensch von ihnen lebendig in das Grab gelegt wurde. Da kam denn auch der Bischof Cautinus zum Könige Chlothachar; aber auf die Anklage des Priesters wurde er überführt und ging beschämt von dannen. Der Priester aber erhielt vom Könige einen Gnadenbrief, gewann für sein Eigentum jeden Schutz, den er nur verlangte, erhielt sich im ruhigen Besitz desselben und hinterließ es seinen Nachkommen.

In Cautinus war überhaupt keine Spur von heiliger Gesinnung, nichts Gutes. Von den Bäckern, beides, den kirchlichen wie den weltlichen, verstand er gar nichts. Die Juden²⁾ hatten ihn gern, und er selbst hing an ihnen, nicht um ihres Seelenheils willen, wie dies die Sorge eines guten Hirten hätte sein sollen, sondern weil er Kostbarkeiten von ihnen erhandelte, und für diese bezahlte er, wenn sie ihm schmeichelten und sich ganz offen als Speichellecker zeigten, noch mehr, als sie wert waren.

17.

Die Kriegführung der Franken.

Um 555.

Quelle: Agathias, Von der Herrschaft Justinians (Griechisch)³⁾. II, 5.

Übersetzung: Götze a. a. O. S. 359 und 360.

Die Bewaffnung dieses Volkes ist nur ärmlich und bedarf nicht der Hände verschiedener Handwerker, sondern wenn etwas verdorben ist, bessern die Besitzer es selbst aus. Panzer und Weinschienen kennen sie gar nicht; die meisten gehen barhaupt einher, und nur wenige setzen für die Schlacht einen Helm auf. Brust und Rücken sind nackt bis an die Hüften; von da aus gehen bis zum Knie Hosen aus Leinen oder Leder. Nur wenige sind beritten, weil sie von alters her an den Kampf zu Fuß gewöhnt und darin geübt sind. Am Schenkel tragen sie das Schwert und an der linken Seite den Schild. Bogen, Schleuder oder andere Waffen zum Fernkampf tragen sie nicht, sondern nur zweischneidige Ätze und die Angonen, die sie mit Vorliebe benutzen. Diese Angonen sind Speere von mittlerer Größe, zum Schleudern und zum Stoß im Nahkampf gleich geeignet. Den größten

¹⁾ Gemeint ist Chlothachar I. (511—561), der jüngste Sohn Chlodowechs, der nach dem Tode seiner Brüder und deren Söhne auf kurze Zeit (558—561) das ganze Frankenreich unter sich vereinigte.

²⁾ Die Juden waren damals geriebene, schächernde Händler, die aber noch nicht den Großhandel an sich bringen konnten, solange dieser dem Abendlande durch die Syrer vermittelt wurde.

³⁾ Agathias, ein oströmischer Rechtsanwalt zur Zeit Justinians, beschrieb die Ereignisse von 552—558. Von den fünf Bäckern seines Wertes, das sich eng an die Arbeiten Protopos anschließt, interessieren uns nur die beiden ersten. Sie beschreiben die Kämpfe, die Narjes mit den letzten Ostgoten und ihren Bundesgenossen, den Alemannen und Franken, zu bestehen hatte. Die Darstellung der fränkischen Kriegführung bezieht sich also etwa auf die Mitte des 6. Jahrhunderts.